

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

29. Jahrgang

Donnerstag, 29. Juni 1961

Nummer 6

Die Felbertauernstraße

Der Felbertauern ist der 2545 m hohe Übergang über den Alpenhauptkamm zwischen der Venediger- und der Granatspitzgruppe. Er verbindet das bei Matrei ins Iseltal mündende Tauernental mit dem salzburgischen Felbertal, das bei Mittersill im Pinzgau endet. Im Bereich dieses Überganges finden wir die höchste Erhebung der Hohen Tauern, den 3797 m hohen Großglockner, und den 3672 m hohen Großvenediger. Gegen Westen zu liegen die Übergänge bis zur Birnlücke durchwegs über 3000 Meter; bis zum Brenner, dem nächsten westlich gelegenen Verkehrspfad mit Bahn und Straße, beträgt die Luftlinie rund 80 km. Östlich des Felbertauern überwindet in etwa 28 km Entfernung die Großglockner-Hochalpenstraße den Tauernhauptkamm im 2576 m hohen Hochtorn. Diese großartige Straße dient in erster Linie dem Fremdenverkehr; sie ist in Normaljahren von November bis April nicht befahrbar. Der nächste Straßenübergang über Katschberg und Radstätter Tauern ist gleichfalls nicht winterfest, sondern jeweils je nach Schneelage kürzere oder längere Zeit unbefahrbar. Dasselbe gilt von der Turracher Höhe zwischen dem obersten Gurktal und dem obersten Murtal. So ist also der dem Brenner nächste wintersichere Übergang der Neumarkter Sattel, der das Gurktal mit dem Murtal verbindet und der Schober Sattel, der vom Murtal ins Ennstal führt. Die Luftlinie Brenner-Neumarkter Sattel beträgt nicht weniger als 220 km.

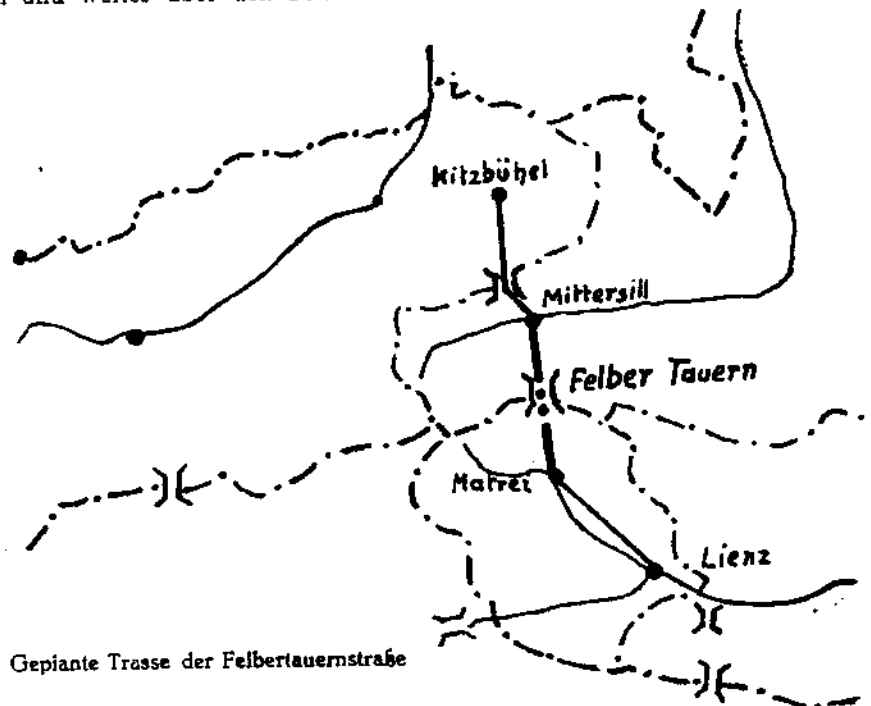
Die Bestrebungen, zwischen diesen beiden wichtigen Nord-Süd-Verbindungen einen Straßenzug anzulegen, der auch im Winter benutzbar ist, stammen nicht erst von heute. Erstmals trat das Projekt bereits 1908 auf, als die Tauernbahn gebaut wurde; Oberbaurat Kessler drang jedoch mit seinem Plan nicht durch. In den Dreißigerjahren, vor Inangriffnahme der Glocknerstraße, bemühten sich besonders die Landtagsabgeordneten Franz Hengg und Natalis Obwexer um die Ver-

wirklichung der Felbertauernstraße. Auch sie unterlagen den durchschlagskräftigeren Vertretern des Glocknerstraßenprojektes.

Nach dem zweiten Weltkrieg erstand dem Plan in Nationalrat Franz Kranebitter ein zäher und ernst zu nehmender Verfechter. Er verweist seit Jahren mit Recht unermüdet darauf, daß hier eine Wirtschaftsstraße nottut, die, ganzjährig befahrbar, den Drautalzug mit dem Längstal der Salzach und weiter über den Paß Thurn

eine Touristenstraße. Es kommt bei ihr weniger auf eindrucksvolle Trassenführung über besonders schöne Aussichtspunkte an, als darauf, daß sie in ihrem ganzen Verlauf nur geringe Steigungen aufweist und — und das ist der Kern des Gesamtprojektes — mittels eines Tunnels den Hauptkamm durchsticht und somit auch im Winter bei Schneelage benutzbar bleibt.

Straßentunnels sind auch für die heutige technisch weit fortgeschrittene Zeit vielfach noch eine harte Nuß. Weniger



mit dem Inntal verbindet. In der heutigen Zeit des regsten Verkehrs, den es jemals in der Geschichte der Menschheit gab, sind die Straßen wichtiger denn je und Voraussetzung für eine wirtschaftliche Weiterentwicklung.

Es leuchtet ein, daß diese Wirtschaftsstraße nach anderen Gesichtspunkten geplant und gebaut werden muß als

die technischen Schwierigkeiten der Anlage selber, als die Betriebssicherheit. Wenn zu Zeiten des Spitzenverkehrs Hunderte von Kraftfahrzeugen in der Stunde einen Straßentunnel passieren, so ist die Betriebssicherheit durch die giftigen Verbrennungsgase der Benzin- und besonders der Dieselmotoren gefährdet. Die Ent- und Belüftung des



Bild 1:
Matrei gegen
Tauernthal

Tunnels ist also lebenswichtig.

Nach den bereits bis in Einzelheiten ausgearbeiteten Plänen soll die Straße von Matrei, 977 m, ausgehen und in ihrem Verlauf der schon vorhandenen Straße durch das Tauernthal über Seinitzen und Landecksäge bis zum Matreier Tauernhaus, 1509 m, folgen. Auf dieser 17,5 km langen Strecke ist (bis zum Tunneleingang, der etwas höher als das Tauernhaus zu liegen käme) ein Höhenunterschied von rund 650 m zu überwinden, was einer Durchschnittssteigung von nur wenig über 4% entspricht. Besondere Schwierigkeiten sind auf der Südrampe wohl nicht zu erwarten. Sie liegt klimatisch gesehen in einem Leegebiet, d. h., die Winde, die die Niederschläge bringen, geben diese zu einem großen Teil sowohl im Sommer als auch im Winter schon an der Nordseite des Tauernhauptkammes, an der Luvseite, ab. Unsere Osttiroler Seite ist also im Winter nicht

so schneereich wie die Salzburger Nordseite.

Oberhalb des Tauernhauses soll die Straße in einem 5160 m langen Tunnel, der in 1630 m Meereshöhe zu liegen käme, in den Berg eintreten, zwischen Meßeling-Kogel und Daber-Kögelle den Kamm in der Gegend des Schoppmann-Törls — also etwas südöstlich des eigentlichen Felbertauern — unterfahren und im obersten Amertal wieder austreten. Das Amertal und dann das Felbertal führen die Straße nach 17,4 Kilometer, gleichfalls durch unschwieriges Gelände, nach Mittersill im Pinzgau, 790 m. Der Höhenunterschied von 840 m zwischen Tunnel und Mittersill wird nur stellenweise eine maximale Steigung von 8 bis 9 % erfordern. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Iselsbergstraße 10%, die Brennerstraße 13% und die Glocknerstraße 12% Steigung aufweisen. Allerdings sind an der Nordseite der Tauern die Niederschläge



Bild 2:
Mittersill gegen
Felbertal

Foto: Waschgler

reichlicher, daher werden hier im Winter die Räumarbeiten auch umfangreicher sein als auf der Südseite. Die Planung spricht sich, jedoch auch hierüber durchaus zuversichtlich aus.

Der Zentralgneis der Venedigergruppe taucht westlich des Felbertauern (am Hohen Aderl) unter die Schieferhülle und kommt östlich des Passes (in der Granatspitzgruppe) wieder an die Oberfläche. In der Tiefe hängen die beiden Gneiskerne zusammen, so daß der Tunnel voraussichtlich nahe den Ausgängen im Schiefer, in seinem mittleren Teil aber im Gneis läge. Die vorgenommenen Gesteinsuntersuchungen ergaben eine hinreichende Festigkeit und Wasserundurchlässigkeit.

Mit über 5 km Länge wäre der Felbertauernstunnel weitaus der längste Straßentunnel Österreichs, dem der derzeit längste, der Scheiteltunnel der Glocknerstraße, mit 700 m nicht im entferntesten nahe käme.

Das vorliegende Felbertauernstraßenprojekt ist nicht das einzige, das derzeit in den Alpen verfolgt wird:

Die Schweiz baut seit 1959 an einem Straßentunnel durch den Großen St. Bernhard. Dieser Paß stellt eine wichtige Verbindung zwischen der Schweiz und Italien dar, kann aber bis jetzt im Winter nicht benützt werden, weil es unmöglich ist, auch mit Einsatz der modernsten Räumgeräte die über die Paßhöhe führende Straße für den Winterverkehr freizuhalten. Auch hier soll der 5855 m lange Tunnel durch den Berg eine ganzjährig benutzbare Verkehrsmöglichkeit erschließen.

Seit 1958 wird sowohl auf der italienischen als auch auf französischer Seite gemeinsam an der Untertunnelierung des Mont Blanc-Massivs gearbeitet. Mit dem längsten Straßentunnel der Erde — 11.600 m — soll hier eine ganzjährig befahrbare Straßenverbindung zwischen Frankreich und Italien geschaffen werden. Die bestehende und im Sommer stark befahrene Paßstraße ist wie die anderen Paßstraßen im Winter unbenutzbar. Die Wintersperre am Mont Cenis, am Großen St. Bernhard, am Simplon, am St. Gotthard und am Splügenpaß dauert je nach der Schneelage von November bis Mai.

Auch bei diesen beiden Bauvorhaben in den Westalpen ist die Wetterführung, d. h. die Versorgung der Tunnels mit Frischluft, die heikelste Aufgabe. Die Zufuhr von 300 m³ Frischluft in der Sekunde soll die Durchfahrt von 2500 Motorfahrzeugen im Tag ohne Gefährdung der Reisenden ermöglichen.

Die Gesamtlänge der Straße von Matrei bis Mittersill wird knapp über 40 km betragen. Die Kosten werden bei einer Fahrbahnbreite von zunächst 6 m mit rund 250 Millionen Schilling veranschlagt.

Für Osttirol und Oberkärnten, für Salzburg und das östliche Nordtirol bedeutet die Felbertauernstraße eine ganz wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse untereinander. Die Wegstrecke Lienz—Kitzbühel über den Brenner — derzeit 280 km — betrüge nach Fertigstellung der Felbertauernstraße nur noch rund 100 km.

Hans Waschgler.

Major I. R. Rudolf Gschließer

Die Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille in Osttirol

Als Fortsetzung meines Aufsatzes in den „Osttiroler Heimatblättern“ vom 27. April 1961. erachte ich es als meine Pflicht, auch der anderen tapferen Männer aus Osttirol zu gedenken, die mit der höchsten Auszeichnung für Soldaten geehrt wurden. Es waren im ganzen acht —, davon leben noch sechs. Herr Gendarmeriebezirksinspektor Devich aus Matrei selbst Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille, hat in mühevoller Arbeit die Daten über diese Männer gesammelt und mir in liebenswürdiger Weise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm herzlichst danke.

1. Devich Jakob, geb. am 15. Dezember 1895 in Buchenstein (Südtirol). Er arbeitete als Land- und Hilfsarbeiter. Am 15. März 1915 rückte er zum III. Tiroler Kaiserschützen-Regiment ein. Im Jahre 1918 wurde er vom Landesgendarmeriekommando Tirol in den Dienst übernommen. Aus seiner Ehe mit Anna, geb. Panzl, entstammten 3 Kinder. Im Jahre 1957 wurde er als Gendarmeriebezirksinspektor nach fast 30 jähriger erfolgreicher Dienstzeit in Matrei in den Ruhestand versetzt.

Seine Waffentat: Im Mai 1918 lag seine Abteilung in der erbittert umkämpften Kopfstellung auf der Corni Zugna. Den Italienern gelang ein überraschender Einbruch in die Stellung, als die Kompanie noch in der Kaverne war. Ein Ausbruch aus der Kaverne war unmöglich, da der Ausgang mit einem Hagel von Handgranaten belegt und von einem Maschinengewehr beschossen wurde. Unterjäger Devich gelang es, mit 8 Mann den hinteren Ausgang der Kaverne zu verlassen und im Laufgraben gegen den eingedrungenen Feind vorzugehen. Die feindliche Infanterie und das Maschinengewehr, das die Tür beschoß, wurden rasch unschädlich gemacht. Damit war die Kaverne frei. Der überraschte Angreifer wurde gefangen genommen und eine eigene vorgeschobene Feldwache, die bereits vom Feinde umzingelt und mit Handgranaten schwer belegt war, konnte aus ihrer verzweifelten Lage befreit werden. Durch diese tapfere Initiative gelang es Unterjäger Devich, nicht nur den Durchbruch des Feindes in dieser exponierten Stellung zu verhindern, sondern auch viele Gefangene und Beute zu machen, sowie vielen Kameraden das traurige Los der Kriegsgefangenschaft zu ersparen.

Devich besitzt weiter die Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse und zweimal die Bronzene. Vor seiner Pensionierung wurde ihm die Goldmedaille für Verdienste um die Republik verliehen.

2. Ruggenthaler Alois, geb. am 31. Jänner 1891 in Matrei, Osttirol. Er arbeitete von Jugend an auf dem Erbhof seines Vaters in der Fraktion Berg und übernahm ihn 1936 selbst. Aus seiner Ehe mit Maria, geb. Steiner, stammten 8 Kinder, von denen noch 5 am Leben sind. Im ersten Weltkrieg

rückte er zum III. Kaiserschützen-Regiment ein.

Seine Waffentat: Bei der Offensive 1917 am Monte Meletta werden die Italiener in einem Kampfabchnitt aus der ersten in die zweite, die Hauptstellung, zurückgeworfen. Diese Stellung des Feindes konnte trotz mehrmaligen verlustreichen Sturmes von uns nicht gewonnen werden, da eine in Felsen eingienstete Maschinengewehrstellung jeden Angreifer erreichen und damit jeden Angriff unmöglich machen konnte. Da trat im Dezember 1917 die Sturmkompanie 2/52, der auch Ruggenthaler angehörte, zum Sturm an. Ruggenthaler erhielt mit 8 Mann die gefährliche Spezialaufgabe, die im Felsen eingiensteten Maschinengewehre unter allen Umständen unschädlich zu machen. Vor Tagesanbruch ging Ruggenthaler mit seinen 8 Mann geräuschlos gegen den Felsen vor. Während seine Leute sich deckten, ging er das letzte Stück allein vor. Auf ganz kurze Entfernung gelang es Zugführer Ruggenthaler 2 Handgranaten in den feindlichen Maschinengewehrstand zu werfen, wodurch ein Großteil der Besatzung verwundet wurde und der Rest sein Heil in eiliger Flucht suchte. Die Beute bestand aus einem italienischen, zwei französischen und einem amerikanischen Maschinengewehr. Nun war es der eigenen Infanterie wieder mög-

lich, den Angriff vorzutragen, der gut vor sich ging und bald über 1000 Gefangene und Beute einbrachte. Dieser große Erfolg war eigentlich nur dem mutigen und gefahr-vollen Unternehmen des Zugführers Ruggenthaler zu verdanken, weil durch seine erfolgreiche Tat die Weiterführung des Angriffes ermöglicht wurde. Ruggenthaler besaß auch noch die Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse und zweimal die Bronzene.

3. Träger Alois, geb. am 20. April 1880 in der Fraktion Moos, Gemeinde Matrei, verheiratet mit Elisabeth, geb. Rainer. Sie starb im Jahre 1936, kinderlos.

Seine Waffentat: Er war Angehöriger des Landsturm-Bataillons 165. Im Frühjahr 1917 hat er als Oberjäger von der Monte Siefstellung im Col di Lana abschnitt mit seinem Zuge unter den schwierigsten Verhältnissen und mit größtem Erfolg eine sehr lästige vorgeschobene italienische Feldwache ausgehoben und einige Gefangene gemacht. Bei diesem erfolgreichen Unternehmen wurde sein Zugkommandant, Leutnant Wisinger, schwer verwundet. Oberjäger Träger trug seinen bewußtlosen Leutnant auf dem Rücken in die Ausgangsstellung zurück und rettete ihm so das Leben. Er besitzt noch die Silberne I. und II. Klasse und die Bronzene. (3. Teil folgt.)

Die Herren von Ottenthal in Sillian

Aus der in Tirol sehr bekannten Familie der Ottenthaler von Ottenthal, die schon am 13. Oktober 1667 geadelt wurde, wurde Johann Kaspar von Ottenthal, Sohn des am 17. November 1833 in Taufers verstorbenen Landgerichtsschreibers Johann Kaspar und der Anna von Zailer am 23. September 1780 in Taufers geboren. Er wurde am 21. November 1806 Landgerichtsaktuar in Lienz und dort am 4. März 1809 unter dem Landrichter Karl Moriz Braam erster Assessor.

In Ottenthals Lienzener Amtszeit fällt seine Freundschaft mit dem Tiroler Schützenmajor Martin Rochus Freiherrn von Teimer. Dieser kam am 7. März 1809 heimlich nach Lienz und vertraute dem Ottenthal seinen Plan zur Überrumpelung und Gefangenahme der Bayern an. Obwohl Ottenthal bayrischer Beamter war, schweig er. Am 5. April 1809 kündigte Teimer dem Ottenthal das Einrücken der österreichischen Truppen für 9. April an. Offiziell befahl nun Ottenthal dem Teimer, Lienz nicht zu verlassen. Aber schon einige Stunden später war der „Vogel Teimer“ ausgeflogen, was Ottenthal wußte. Zu Fuß begab sich Teimer von Bruneck nach Brixen. Unterwegs traf er den bayrischen Landrichter Ludwig Heffels (Brixen), der ihn einlud, seinen Wagen zu besteigen. Teimer tat dies, aber schon in Sterzing machte sich Teimer aus dem Staube.

Auch am 1. August 1809, als Teimer in einem Brotwagen verborgen, mitten unter den österreichischen Truppen durch Lienz durchfuhr, sorgte Ottenthal für die Geheimhaltung des von den Bayern eifrigst gesuchten Tiroler „Rebellen“ Teimer. Dieser dankte dem Ottenthal später (7. April 1836) für seine Treue.

Am 28. Februar 1810 wurde Ottenthal französischer Friedensrichter in Lienz. am 10. Februar 1813 provisor. Landgerichtsadjunkt, am 29. März 1814 provisorischer Landrichter in Sillian, wo er am 8. November 1814 die Ottilie Kranz (1775—1847), Tochter des reichen Spediteurs und Handelsmannes A. Kranz, heiratete. In Sillian gebar ihm seine Gattin 10 Kinder, so den Arzt Dr. Albert von Ottenthal, geb. Sillian, 6. April 1818, gest. Hall, 9. November 1884, den Landrat und Abgeordneten Friedrich von Ottenthal, Ritter der Eisernen Krone, geb. Sillian, 1820, gest. Innsbruck, 1886, den Finanzoberkommissär Otto von Ottenthal, geb. 1824, Sillian, gest. Innsbruck, 30. Dezember 1897, und den Oberleutnant der Tiroler Kaiserjäger, Kaspar, geb. Sillian, gefallen nach der Schlacht bei Magenta, 4. Juni 1859. Am 1. Oktober 1828 wurde Johann Kaspar von Ottenthal auf eigenen Wunsch nach Innsbruck (Landgericht Wilten) versetzt und starb dort am 11. Juli 1855.

Granichstaedten.

Aus dem Archiv des Landgerichtes Lienz

Vom Jahre 1749 (Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia) stammt die folgende Verordnung über die dreijährige Wanderzeit der Handwerksgehilfen vor Ablegung des Meisterstückes.

Als Ergänzung zu den Handwerksgehilfen in der Stadt Lienz im 18. Jahrhundert werden nun auch die Handwerker in den Landgerichtsgemeinden gebracht (um 1800).

„Demnach Ihre Röm. Kays. Königliche Majestät etc etc vermög einer aus der Österreichischen Geheimen Hof-Canzlay de dato Wienn 29. November letzt verwichenen Jahrs erlassenen allerhöchsten Verordnung allergnädigst befohlen die in Handwerksachen vor-mahls erlassene Generalia dahin zu wiederhollen und zu erneuern, daß die Burgers Söhne und Professionisten ihre drey Wanders-Jahre und zwar nicht in

der Nähe herum sondern in der Ferne und in großen Städten vollbringen und vor Verfließung der drey Wanders-Jahren und bevor sie nach solcher Zeit daß Meisterstück nicht würcklich gemacht haben zu Hauß keinem gestattet werden sollte, sich verheyrathen oder als Meister niederlassen zu dürfen, dergestalten, daß kein Burgermeister und Stadt-Rath oder andere Obrigkeit befugt seyn möge / sub qualicumque praetextu, vel motivo jemand hiervon zu dispensiren.

So wirdet hiervorstehend allerhöchster Befehl, welcher sich zumalen in Betref der von allen Handwerckh-Leuthen ohne Unterschied zu erfüllen ob-ligenden Wanderschafts-Jahren und zu liefernhabenden Meisterstück auf die sub 19. Aprilis 1732 ergangene General-Handwercks-Ordnung geruffet aller Orthen sogleich in jedermanns Wissen

auch allerunterthänigst-genauester Befolgung kund gemacht anbey zumahlen womit durchgehends je und alzeit der aliergehorsamste Vollzug bey schwärer Verantwort- und ernstlicher Bestrafung gezeimend beschehe die behörige Sorgfalt getragen mithin ohne ein- und anderer Bewürckung niemand die Meisterschaft ertheilet, sondern wann sich ein Casus ereignet, der da eine Dispensation erfordern möchte, diser mit umständlichen Bericht herwärts angezeigt und das weitere von daraus gewärtiget werden solle.

Insbrugg den 14. April 1749.

Ihre Röm. Kayserl. auch in Germanien zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät etc Ertz-Hertzogin zu Österreich O. O. Geheimde Rätthe.

Paris Dominicus Graf zu Wolckenstein.
Ant Th. Vogt. u. Fr. Hr. auf A. Sumeraw.“

Verzeichnis der Gewerbetreibenden in den 25 Landgerichtsgemeinden von Lienz um 1800

1. Bier- und Branntweinfrautscher:

Maria Amortin, Lavant
Jakob Thaler
Andreas Untersteiner

2. Hammerschmiede:

Nikolaus Höllers Erben, Amlach
Rupert Mayr, Ainet
Georg Poßenig, Oberdrum
Anton Rotschopf, Obernußdorf
Vinzenz Oblasser, Obernußdorf

3. Kramer:

Jakob Thaller, Ainet
Matthias Reitter, Leisach
Paul Opperer, Oberlienz
Peter Pontiller, Oberlienz
Simon Kofler, Dölsach
Josef Stangel, Oberdrum

4. Lederer:

Ambrosius Widmayr, Leisach

5. Müller:

Andreas Moser, Tristach
Johann Müller, Leisach
Anton Höller, Leisach
Paul Oblasser, Ainet
Jakob Mayerl, Oberdrum
Anton Waller, Thurn
Andreas Riedl, Patriasdorf
Florian Haidenberger, Obernußdorf
Josef Stampfer, Obernußdorf

6. Pfannschmied:

Josef Schrottmillers Erben, Leisach

7. Schneider:

Anton Ragger, Tristach
Blastus Brugger, Schlaiten
Paul Opperer, Ainet
Kaspar Böhm, Ainet

Andreas Neumayr, Oberlienz
Thomas Steiner, Oberlienz
Matthias Kröll, Oberlienz
Josef Gasser, Oberdrum
Johann Glanzl's Erben, Thurn
Josef Gasser, Patriasdorf
Johann Gasser, Obergaimberg
Michl Stoter, Nußdorf
Johann Tegglar, Obernußdorf
Anton Stampfer, Dölsach
Florian Weingartner, Göriach
Anton Eder, Dölsach

8. Schuster:

Barthol. Glantschnig, Tristach
Josef Pichler, Leisach
Josef Putz, St. Johann
Anton Oberscheider, Ainet
Peter Glantschnig, Thurn
Ignaz Oberer, Thurn
Josef Glieber, Obergaimberg

Johann Perfler, Iselsberg
Matthias Golliseller, Patriasdorf
Josef Tscharnidling, Göriach

9. Schreiner:

Ignaz Kalser, Göriach

10. Tischler:

Anton Stauder, Patriasdorf

11. Wirte:

Anton Moser, Lavant
Josef Idl, Leisach
Jakob Oblasser, Schlaiten
Matthias Pupp, St. Johann
Josef Oblasser, Ainet
Jakob Schneeberger, Ainet
Josef Wachtlechner, Oberlienz
Johann Putzenbacher, Dölsach
Ignaz Inwinkl, Dölsach
Christian Winkler, Kapaun.

Übersicht:

Ainet: 1 Hammerschmied, 1 Kramer, 1 Müller, 2 Schneider, 1 Schuster und 2 Wirte
St. Johann: 1 Schuster und ein Wirt
Schlaiten: 1 Schneider und 1 Wirt
Leisach: 1 Pfannenschmied, 2 Kramer, 2 Müller, 1 Schuster u. 1 Wirt
Amlach: 1 Hammerschmied
Tristach: 1 Müller, 1 Schneider, 1 Schuster
Lavant: 1 Branntweinhändler und 1 Wirt
Kapaun: 1 Wirt
Dölsach: 1 Kramer, 2 Schneider und 2 Wirte
Göriach: 1 Schneider, 1 Schuster und 1 Tischler
Iselsberg: 1 Schuster
Nußdorf: 2 Hammerschmiede, 2 Müller und 2 Schneider
Gaimberg: 1 Schneider und 1 Schuster
Thurn: 1 Müller, 2 Schneider, 2 Schuster
Patriasdorf: 1 Müller, 1 Schneider, 1 Schuster und 1 Tischler
Oberlienz: 2 Kramer, 3 Schneider und 1 Wirt
Oberdrum: 1 Hammerschmied, 1 Kramer, 1 Müller und 1 Schneider